

25 Albert Oehlen

Krefeld 1954 – lebt in Bühler, Schweiz und Segovia, Spanien

Ameise. 1982

Öl und Latex auf Leinwand. 67,5 × 89 cm
(26 5/8 × 35 in.). Rückseitig mit Kreide in Schwarz
signiert und datiert: A. Oehlen 82. Auf dem Keilrah-
men ein Etikett der Galerie Max-Ulrich Hetzler, Stutt-
gart. [3201] Gerahmt.

Provenienz

Galerie Max Hetzler, Stuttgart / Politischer Club
Colonia (PCC), Köln / Privatsammlung, Rheinland

EUR 60.000–80.000

USD 64.500–86.000

In der Regel gibt es in der Malerei Albert Oehlers viel Ironie und Tiefgründiges, nicht selten beides in einem: Selbstpor-
träts mit Palette oder Pferd, ein Führerhauptquartier mit
Hakenkreuz im Anschnitt. Es werden Denkmale von Militär-
diktaturen gefällt, und ein deutscher Adler macht Kopfstand
auf dem Zuckerhut in Rio. Der Blick auf die kraftvolle, eben-
so intelligente wie sinnliche Malerei wird dadurch gelegent-
lich, wenn nicht verstellt, so doch etwas abgelenkt. Hinter
Kalauer und Herrenwitz, Wortspiel und politischer Anspie-
lung, die die Rezeption Oehlers wie die seiner Freunde und
Entourage der 1980er – Kippenberger, Büttner oder Herold
– bis heute wesentlich prägen, gibt es immer wieder auch den
grandiosen Maler Albert Oehlen zu entdecken.

Sein gern zitiertes Bonmot „Morgens lasen wir die
Bildzeitung, mittags haben wir gemalt, und was abends
dabei herauskam, daran war die Gesellschaft schuld“
beschreibt eben nur eine Seite seiner Malerei. Dies umso
mehr, wenn die große malerische Geste im kleinen Format
nicht minder kraftvoll auftritt und ganz ohne vordergründige
inhaltliche Aufladung auskommt. Etwa in dieser „Ameise“ im
kleinen, fast intimen Format. Wobei das winzige Insekt das
Format fast sprengt. Die in Oehlers Bild knapp einen Meter
große Ameise hat sich verheddert in den Fängen der Malerei.
Oder ist sie gerade dabei, ebenjene Malerei zu zerlegen?
Vielleicht ist sie auch nur ein weiteres Alter Ego des Künstlers
als schwer arbeitendes, hier aber auf sich allein gestelltes
Maler-Tier, das die Welt zugleich erschafft und zerlegt.

Und wieder fragt man sich, was es eigentlich auf sich
hat mit diesem Kampf begriff des „Bad Painting“, wenn das
Insekt gekonnt aus wenigen Strichen vor dem abstrakten
Hintergrund entsteht. Ist das „schlechte Malerei“, wenn die
schwarz-weiße Ameise mit den Farben im Kampf zu liegen
scheint? Sodass nur noch minimale Reste von Rot und Blau
an den Rändern zu sehen sind und das Gelb wuchtig weg-
gerakelt wird? Wohl kaum. ME

